

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 41 (1965-1966)  
**Heft:** 6

**Vorwort:** Die Sonne scheint für alle Leut  
**Autor:** Roth, Daniel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

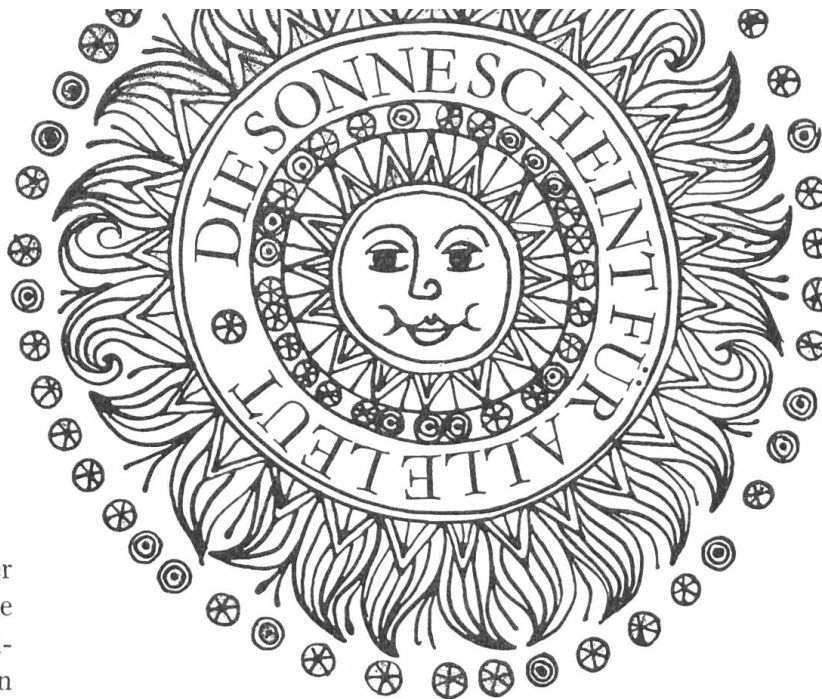
## DIE SEITE DER HERAUSGEBER

EINE eigenartige Nachricht stand kürzlich in der Zeitung. Eine Zürcher Produktionsfirma will die Mordtaten jenes früheren britischen Fliegers verfilmen, der vor sieben Jahren einen Banküberfall in Zürich versuchte und auf der Flucht einen Taxi-Chauffeur erschoss. Zehn Jahre zuvor hatte er in England seinen Arbeitgeber erdolcht, die Leiche zerstückelt und in Paketen aus einem Flugzeug ins Meer geworfen. Nach einem Freispruch war er gemäß englischem Gesetz vor Bestrafung sicher – und rühmte sich öffentlich seiner Untat. Es bedurfte jenes zweiten Verbrechens, damit er in Zürich «lebenslänglich», also für etwa zwanzig Jahre eingesperrt werden konnte.

NICHTS gegen Krimi! Deren Lektüre oder entsprechende Filmerlebnisse mögen einzelne verführen, Verbrechergelüste eher in die Tat umzusetzen. Im ganzen aber tritt eher das Umgekehrte ein: vom Drang, die Welt durch Untaten herauszufordern, befreit der Krimi, indem er der Phantasie das Erlebnis des Bösen und seiner schließlichen Niederlage verschafft. Der gute «roman policier», von Georges Simenon etwa, gibt uns zudem hervorragende psychologische Einblicke.

IM Fall Jaccoud waren es die Stellung des Angeklagten, der Zweifel, ob der Genfer Anwalt Zumbach wirklich getötet hat, die mitschwingenden Animositäten seiner Feinde und früherer Freunde, der Clans und der braven Bürger, die Distanzierung der Vorsichtigen und die verbleibende Sympathie weniger, die das Interesse weckten. Schriftstellerische Bearbeitung dieses Dramas fügt zur fatalen Berühmtheit, die Jaccoud kaum gesucht hat, nichts hinzu und reizt nicht zur Nachahmung.

BEI James Bond, der gegenwärtig so Furore macht, ist der Machtkampf nur noch dürftig ethisch drapiert. Auch hier lebt indes der Held seine Gelüste stellvertretend für Leser und Zuschauer aus. Zudem geben phantastische technische Mittel allem etwas



Irreales, Traumwelthaftes. Die Bond-Welle ist vielleicht dennoch nicht ganz harmlos: sie könnte eine neue Verrohung anzeigen, wie sie 1945 im Westen überwunden schien.

VOR ein paar Jahren schlug eine Welle der Sympathie dem Rohling Chessman entgegen, der es verstanden hatte, die Öffentlichkeit schriftstellerisch für seinen Kampf gegen seine Hinrichtung zu interessieren. Angesehene Politiker in Europa waren sich nicht zu gut, um lautstark für die Begnadigung dieses Verbrechers in Amerika einzutreten: demokratische Politiker, die nie bei Mao Tse-tung gegen die Millionen Hinrichtungen von Kommunistengegnern in dessen Reich protestierten.

IM übrigen verschafften bisher vor allem deutsche Illustrierte und Filmproduzenten Verbrechern und Prostituierten traurigen Ruhm. Mit dem Bankräuber von Zürich als Muster für eine «große Filmrolle» droht nun ausgerechnet von schweizerischer Seite ein neuer Höhepunkt dieser Geistesverwirrung. Der Mörder wird, wenn der Film Erfolg hat, von Regensburg aus das Erreichen seines Ziels miterleben: weltweite Berühmtheit. Das allerdings könnte für manchen Anreiz zu ähnlichem sein.

SOLCHE Streifen wären übler Ersatz für den soeben an einer Tagung in Solothurn totgesagten traditionellen Schweizer Film. Vielleicht erinnert man sich doch noch, daß Richard Schweizers «Die große Chance» und «Marie-Louise» weltweiten Erfolg hatten, indem sie ans Beste im Menschen appellierten.

*Daniel Roth*